

Thema: Prater Wien

Autor: ANGELIKA WIENERROITHER

Pongauer erneuern Wiener Wahrzeichen

In eineinhalb Jahren Arbeit hat ein Sanitärunternehmen die Waggons des Wiener Riesenrads ausgetauscht. Für den Auftrag brauchte es vor allem Mut, sagt Chef Hannes Schwaiger.

ANGELIKA WIENERROITHER

ST. JOHANN IM PONGAU. Innen ist alles neu und kratzfest. Von außen sehen die Waggons des Riesenrads aus wie 1897: rot und aus Fichtenholz. Die Hülle der Gondeln des Wiener Wahrzeichens seien denkmalgeschützt, sagt Hannes Schwaiger. Der Chef des Sanitärunternehmens Schwaiger aus St. Johann hat den Auftrag bekommen, die 70 Jahre alten Waggons auszutauschen.

In eineinhalb Jahren hat der 41-jährige Bauingenieur mit 20 Mitarbeitern 15 Gondeln gebaut. Dafür wurde eine Fertigungshalle freigemacht. Alle drei Wochen transportierten die Salzburger zwei Waggons nach Wien und brachten sie am Riesenrad an. Das Team in der Hauptstadt konnte dabei nur in der Nacht arbeiten: Um 23.45 Uhr hielt das Wahrzeichen an und die Tischler, Spengler und Schlosser legten los. Flutlicht und Stirnlampen spendeten das notwendige Licht für die Handgriffe: „Die Fertigung in St. Johann hat alles perfekt vorbereiten müssen. Wir konnten in der Nacht nicht einmal eine Schraube organisieren.“

Bei einem Brand im Zweiten Weltkrieg habe sich die Stahlkonstruktion verzogen. Deshalb

Wie die Waggons am Riesenrad getauscht wurden

Alle drei Wochen lieferte Schwaiger zwei Waggons mit einem Schwertransport nach Wien.

Zuerst hängten die Experten den Boden ein, dann setzten sie die Oberkonstruktion darauf. Die Pongauer konnten in Wien nur in der Nacht arbeiten.



Hannes Schwaiger (schwarzes Sakko) und sein Team.

BILD: SN/ANDREAS EBERHARTER

mussten die Waggons der alten Version genau gleichen. „Es hat super funktioniert. Die Herausforderung war so groß, dass alle mit Konzentration dabei waren.“

Den Auftrag bekam das Unternehmen, weil Schwaiger den Denkmalschützern bereits bekannt ist. Er habe schon mehrere geschützte Objekte in Salzburg mit Klimaanlage und Heizung ausgestattet. Der Eigentümer des Riesenrads habe davon erfahren und bei Schwaiger angefragt.

Im Juli vorigen Jahres war das Team fertig. Alle neuen Waggons schaukelten am Riesenrad. „Im Nachhinein sehe ich das sehr positiv. Aber zwischendrin erlebten wir schon Unwegsamkeiten.“ Die Türverschlüsse hat der 41-Jährige etwa oftmals kontrolliert. Wenn sich die Türen in der Luft öffnen lassen würden, wären die Gäste in Lebensgefahr. „Es war ein einzigartiges Projekt, das man aber auch wagen muss.“ Er habe auf seine 20-jährige Berufserfahrung vertraut – und auf seine Mitarbeiter. „Ich kann mich auf sie verlassen.“

In Schwaigers Unternehmen arbeiten 100 Menschen. 20 wählte der Chef für die Arbeit an den Waggons aus. „Es war schon vorher definiert, wer mitarbeiten durfte. Ich brauchte spezielle Fertigkeiten.“ Der Spengler musste etwa das Dach aus einem speziell gebogenen Stahlblech herstellen. „Wir haben dafür einen Spezialisten in der Firma.“

Die Motivation war jedenfalls groß: „Das Projekt entwickelte ei-

ne Eigendynamik.“ Die Mitarbeiter seien extrem stolz, an dem einmaligen Projekt mitgearbeitet zu haben. Besonders positiv hätten sie dabei die Wertschätzung des Kunden in Erinnerung behalten. „Es ist in unserer Branche nicht üblich, dass man für seine Arbeit gelobt wird.“ Das Wiener Team sei zudem vom Bauherrn vor Ort verköstigt und hofiert worden.

SN-THEMA Was für ein Jahr

Seit Juli sind wieder alle Mitarbeiter in St. Johann. „Das Tagesgeschäft geht sowieso weiter“, sagt der 41-Jährige. Zudem widmet sich der Bauingenieur mit viel Energie großen Baustellen und Sonderprojekten. Einen Auftrag wie jener des Riesenrads werde es aber kein zweites Mal geben. „Bei den anderen Fahrgeschäften im Prater ist alles sehr modern, nichts steht unter Denkmalschutz.“



BILD: SN/ANDREAS EBERHARTER